

THE GREEK PASSION

Oper von Bohuslav Martinů



STAATSOPER
HANNOVER



zur Website

THE GREEK PASSION

Bohuslav Martinů (1890–1959)

Oper in vier Akten

Libretto von Bohuslav Martinů nach dem Roman *Christus wird wieder gekreuzigt*

von Nikos Kazantzakis

1. Fassung (1957)

Uraufführung 2. Fassung am 9. Juni 1961 in Zürich

Uraufführung 1. Fassung am 20. Juli 1999 in Bregenz

MUSIKALISCHE LEITUNG **Stephan Zilias**

INSZENIERUNG **Barbora Horáková**

BÜHNE **Susanne Gschwender**

KOSTÜME **Eva-Maria van Acker**

CHOREOGRAFIE **Andrea Tortosa Vidal**

LICHT **Sascha Zauner**

VIDEO **Sarah Derendinger**

CHOR **Lorenzo Da Rio**

KINDERCHOR **Tatiana Bergh**

DRAMATURGIE **Sophia Gustorff, Martin Mutschler**

Chor, Extrachor und Kinderchor der Staatsoper Hannover

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover

Mit freundlicher Unterstützung



STIFTUNG STAATSOOPER HANNOVER

PREMIERE 11. APRIL 2025, OPERNHAUS

Spielzeit 2024/25



Shavleg Armasi, Marcell Bakonyi, Chor

HANDLUNG

1. AKT

Ostern in dem wohlhabenden griechischen Dorf Lykovrisi. Nach dem Festgottesdienst zelebriert die Dorfgemeinschaft einen alten Brauch: Priester Grigoris verteilt gemeinsam mit den Dorfältesten die Rollen für die Passionsspiele, die im nächsten Jahr stattfinden sollen. Die Apostel stehen schnell fest: Kostandis, ein Gastwirt, und Yannakos, ein Händler und Briefträger, sollen Jakobus und Petrus, Michelis, der Sohn des reichsten Dorfältesten Patriarcheas, soll Johannes spielen. Die drei jungen Männer sind stolz. Panait, ein Handwerker, hingegen weigert sich heftig: Er soll Judas spielen, der Jesus an seine Mörder verraten hat. Grigoris setzt sich durch. Die Rolle der Prostituierten und Anhängerin von Jesus, Maria Magdalena, wird der jungen Witwe Katerina zugewiesen. Der Hirte Manolios, der als ruhig und unbefangen gilt, soll Jesus sein.

Die Darsteller:innen beginnen unmittelbar, sich mit ihren Rollen zu identifizieren. Besonders Manolios: Den Fragen und Annäherungen seiner Verlobten Lenio weicht er aus. Er und die „Jünger“, mehrheitlich Analphabeten, versuchen sich an der Bibel. Plötzlich erscheint eine Gruppe Fremder. Auch sie sind Christen und vom selben Volk. Ihr Dorf wurde im Krieg niedergebrannt. Sie sind seit Monaten auf der Flucht, ausgezehrt und in höchster Not. Priester Fotis, der die Gruppe anführt, bittet Grigoris um Hilfe. Der aber weist die Bitten zurück und behauptet, die Ankommenden hätten Cholera. Während der Großteil der Dorfbewohner:innen ihm Glauben schenkt, setzen sich Katerina, Manolios und die Aposteldarsteller für die Bedürftigen ein. Manolios weist ihnen den nahegelegenen Berg Sarakina als Zufluchtsort und als Stätte für eine neue Siedlung.

2. AKT

Katerina, die Geliebte von Panait, träumt von Manolios. Sie fühlt sich von ihm angezogen. Die Geflüchteten legen den Grundstein für ihr neues Dorf. Als Yannakos sie erreicht, gesteht er: Ladas, der rüde Außenseiter des Dorfes, habe ihn dazu angestiftet, die Geflüchteten auszurauben. Fotis vergibt ihm.

3. AKT

Manolios hat einen Alptraum: Lenio drängt ihn zur Heirat, Grigoris redet ihm ins Gewissen und Katerina will ihn verführen. Er erwacht mit einem Aufschrei: „Führe mich nicht in Versuchung!“.

Lenio wendet sich, erneut von Manolios zurückgewiesen, dem jungen Nikolio zu, Manolios' Gehilfen.

Katerina gesteht Manolios ihre Liebe. Auch Manolios begehrt Katerina. Ihrem körperlichen Verlangen geben die beiden aber nicht nach, zu sehr fühlen sie sich ihren Passionsrollen verpflichtet.

Manolios beginnt im Dorf zu predigen. Mit Erfolg: Einige Dorfbewohner:innen erkennen ihn als einen von Gott Gesandten an und erhoffen sich Gutes. Bei den Dorfältesten und Grigoris erwecken Manolios' Predigten jedoch Misstrauen und Hass.

4. AKT

Lenios und Nikolios Hochzeit. Das ganze Dorf feiert mit, während die Geflüchteten immer noch hungern. Sie bereiten einen Aufstand gegen das Dorf vor, Manolios, der inzwischen unter ihnen lebt, unterstützt sie. Grigoris verliert daraufhin endgültig die Geduld: Er bezeichnet Manolios als Gotteslästerer und exkommuniziert ihn. Manolios wird von der wütenden Menge des Dorfes gehetzt und getötet.

Weihnachten. Während im Dorf Christi Geburt gefeiert wird, beten die Geflüchteten für Manolios – und ziehen weiter.



Pawel Brozek, Christopher Sokolowski,
Marco Lee, Peter O'Reilly, Darwin Prakash

Ich glaube, dass das Dasein jedes Einzelnen von uns einem bestimmten, höheren Ziel dient.

Ich glaube, dass unsere Existenz einen Sinn hat. In Worte fassen kann ich das nicht.
Es ist mehr ein Gefühl.

**Ich kann nicht leben ohne mein Gefühl
des Herzens und die Schönheit der Natur.**

Ich glaube an die positive Auswirkung von Lächeln und Fröhlichkeit auf unser Zusammenleben.

Ich glaube, dass Kommunikation unsere einzige Chance ist.

**Ich glaube an Gott und das Universum,
daran, dass alles mit allem zusammenhängt.**

Ich glaube an Gott und an die Liebe. Ich würde gerne daran glauben, dass sich das Gute im Menschen durchsetzt. Aber die aktuelle Weltlage zeigt, dass das nicht immer so ist.

**Ich bin Christin und ich glaube
an die Gerechtigkeit und das Gute im Menschen.**

Ich glaube an nichts Konkretes, aber an mich selbst, an das, was ich tue, sage und erreiche.

Das größte Wunder liegt für mich im menschlichen Dasein. Das übersteigt für mich viele Glaubenskategorien wie Religion oder Wissenschaft.

Glaube findet in uns allen statt.

**Ich glaube an das Glücklichein
mit meiner Familie.**

Ich bin Unitarier. Der Unitarismus verbindet Grundsätze verschiedener Religionen zu einer Weltanschauung. Das ist für mich der ganzheitlichste Weg zu sehen, was uns alle eint.

**Ich glaube an etwas, das größer
ist als das alles.**

Ich glaube an die Macht der Liebe. Liebe für die Familie, aber auch für Fremde. Daran, dass wir auch Menschen, die wir nicht kennen, weder als böse noch als gut, mit Offenheit und Liebe begegnen.

Ich glaube an die menschliche Güte.

Ich glaube an den inneren Antrieb jedes Einzelnen, sein volles Potenzial als Mensch auszuschöpfen.

Ich glaube daran, dass wir mit Vernunft und Toleranz ein wunderbares Zusammenleben aller Menschen ermöglichen könnten.

**Ich kann nicht leben ohne
Liebe und Mitgefühl.**

Ich könnte nicht leben ohne meine Familie. Mit denen zu sein, die man liebt, ist das Allerwichtigste. Ohne das macht alles keinen Sinn.

**Ich könnte nicht leben ohne Musik. Sie ist
mein Ambrosia, mein Lebenselixier.**

Ich kann nicht verzichten auf Langeweile. Ohne Langeweile entsteht nichts Produktives.

**Ich kann nicht verzichten
auf Liebe. Sie ist der
Schlüssel zu allem.**

Ich kann nicht ohne meine Neugier für Kultur, Kunst, Geschichte, Menschen und Sprachen leben. Ich will alles über die Welt wissen!

„Liebe, Liebe, Liebe.“ Das sagte Mozart, als er gefragt wurde, was für ihn die drei wichtigsten Dinge im Leben sind.

Ich kann nicht leben ohne Bewegung.

**Ich kann nicht auf die Menschen um mich herum verzichten, auf das
Teilen und Austausch. Zusammen macht es mehr Spaß.**

Mein Leben ist durch meinen christlichen Glauben geprägt. Wir sind dazu aufgerufen, Menschen zu lieben, gut und aufrichtig zu sein und positiv auf die Welt zu wirken.

ZWISCHEN UNS

Regisseurin Barbora Horáková im Gespräch mit Dramaturgin Sophia Gustorff

Sophia Gustorff Du stammst wie Bohuslav Martinů aus Tschechien. Fühlst du dich seiner Musik in besonderer Weise verbunden?

Barbora Horáková In Tschechien kommt man sehr viel mehr in Berührung mit Martinůs Musik. *The Greek Passion* ist zwar das erste Werk von ihm, das ich inszeniere. Aber bereits im Kinderchor habe ich Werke von ihm gesungen, später als Sängerin auch Lieder. Und ich habe in seiner Oper *Julietta* mitgewirkt. Die Musik von Martinů ist mir sehr nahe. Sie wirkt weniger konstruiert, mehr seelisch, als komme sie direkt aus dem Herzen. Als Kind war ich oft in dem Dorf unterwegs, aus dem mein Vater stammt. Auch die (Dorf-)Kultur, die in *The Greek Passion* zu erleben ist, ist mir daher sehr vertraut: die Volksklänge, Liebschaften, Versteckspiele, Hochzeitsfeiern, Kneipenbesuche ...

In Hannover spielen wir die Oper in ihrer ersten Fassung, die einige Besonderheiten aufweist.

Vom Royal Opera House in London, wo sie uraufgeführt werden sollte, wurde sie abgelehnt. Die gesprochenen Texte, die in die Musik eingefügt sind, waren vermutlich

ein kleiner Schock für die Kommission. Auch ist die Musik sehr kleinteilig: Es gibt sowohl große Intimität als auch massiven Orchesterklang. Das Storytelling ist an manchen Stellen fast schon verwirrend: Charaktere tauchen auf und verschwinden, dann erscheinen sie plötzlich wieder in einem ganz anderen Zustand. Genau das Zerstückelte aber ist die Stärke dieser Fassung. Sie wirkt ehrlicher als die zweite Fassung, die oratorischer und homogener ist.

Der Glaube ist eines der Themen, die in der Oper verhandelt werden. Woran glaubst du?

Ich glaube vor allem an den Menschen, an Austausch, an zwischenmenschliche Gefühle und an die Kraft, die ein Mensch in sich trägt und weitergeben kann. Egal wie wir uns technologisch weiterentwickeln – letztendlich spielt sich alles zwischen uns ab. Das Entscheidende sind und bleiben die menschlichen Grundbedürfnisse und Gefühle, das Lieben und Hassen. In der Oper geht es auch weniger um den Glauben als um Humanität. Wie schafft man es, sich selbst zu ändern und ein besserer Mensch zu sein?

Was erfahren wir in *The Greek Passion* über Zwischenmenschlichkeit?

Dass es schwierig ist, keine Angst vor Fremden zu haben, zu teilen, aneinander zu glauben und über sich selbst hinauszuwachsen, den eigenen Egoismus, die eigenen Ängste zu überwinden, etwas gut zu machen, zu vergeben, um einen anderen, neuen Grad an Liebe zu spüren. Das ist vielleicht das Schwierigste überhaupt, aber ein Schlüssel zu ganz vielem.

Manolios, der von einigen als Hoffnungsträger angesehen wird, ruft am Ende zu Gewalt auf. Was sagt das über uns aus?

Es ist schwer, die richtige Balance im Leben zu finden und sich nicht im Extrem zu verlieren. Natürlich würden wir uns wünschen, dass Jesus alle ändert und alle sich liebhaben. Manolios aber verliert sich in der Macht, die er durch seinen Glauben gewonnen hat. Anstatt den Glauben weiterzugeben, reißt er die Macht an sich. Er denkt, dass er der Berufene und Einzige ist, der die Menschen vom Leid befreien kann.

Auch das scheint wiederum ehrlicher ...

Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Wir sind aus Emotionen gebaut, haben gute und böse Seiten und tragen Angst und Leid in uns. Das ist das Spezielle, Wunderschöne und Gefährliche am menschlichen Dasein.

Im Stück gibt es keine Figur, die nur böse oder nur gut ist. Priester Grigoris ist gewissermaßen ein Bad Boy, hat aber auch andere Seiten. Bei Priester Fotis ist es umgekehrt: Er tritt nicht nur friedlich auf. Bei Grigoris meldet er sofort Anspruch auf Land an. Er provoziert ihn sogar.

Grigoris scheint zunächst zwar böse und egoistisch. Zu Beginn verteilt er Rollen an Personen, die er gut manipulieren kann. Er handelt aber auch aus einer gewissen Not heraus: um eine Katastrophe zu verhindern. Die Geflüchteten verlangen von der Dorfgemeinschaft: „Gebt uns, wovon ihr zu viel habt.“ Aber wer bestimmt, was zu viel ist? Wie schaffen wir Platz für alle? Wie können wir teilen? Welche Systeme brauchen wir dafür? Was können wir teilen und was nicht? Auf diesen Fragen beruht der unlösbare Konflikt, der unser Zusammenleben prägt.

Meist mündet er in Unzufriedenheit, oft auch in eine Tragödie. In den 1950er Jahren beispielsweise haben Arbeiter in Tschechien die Villen der Reichen besetzt. Sie begründeten dies damit, dass der Staat vorgegeben habe, alles müsse geteilt werden. Das endete in einem schrecklichen Blutbad.

Einige Figuren im Stück spielen doppelte Rollen. Den verschiedenen Schichten ihrer Identität spürt die Inszenierung nach.

Durch das Video werden andere emotionale Ebenen der Figuren sichtbar als die, die man live sieht. Im Stück geht es ja nicht um Kulissen, sondern um Menschen. Was passiert hinter verschlossenen Türen? Wie verhalten sich die Personen in der Öffentlichkeit? Wie privat? Wie sehen sie sich selbst? Was passiert in ihren Träumen? Das sehen wir nur durch die Kamera. Sie zeigt, dass es parallele Leben gibt.

Der Raum, in dem das gezeigt wird, ist abstrakt.

Die Bühne beruft sich auf ein Symbol, das in vielen Kulturen und Religionen vorkommt: Mauern. Mauern, die Menschen zwischen sich bauen, die sie durchbrechen, an denen

sie beten. Die Mauern auf der Bühne sind ständig in Bewegung, wie ein Volk, das seinen Ort sucht. Und sie formieren sich zu einem Labyrinth. Die Menschen hören zwar nicht auf umherzuziehen. Aber können sie sich jemals aus dem Labyrinth befreien?

Welchen Einfluss hat die Gesellschaft auf die Passionsdarsteller:innen?

Die Gesellschaft spielt die Hauptrolle. Es ist immer die Gesellschaft, die Menschen Macht gibt. Grigoris kennt diejenigen gut, an die er die Rollen verteilt. Auch ihre Geheimnisse: dass Kostandis seine Frau schlägt, dass Yannakos seine Kunden betrügt ... Grigoris verteilt die Rollen auch, um den Menschen zu zeigen, was sie im Leben besser machen können. Insofern tut er etwas Gutes. Manolios aber unterschätzt er. Im Dorf hält man ihn für einen stillen Träumer, jemanden, der die Dinge eher über sich ergehen lässt. Beim Träumen aber denkt Manolios über existenzielle Fragen nach: Was ist Gott? Wo ist er? Als er beginnt, die Bibel zu studieren, überlegt er weiter: Wovon erzählt die Passionsgeschichte? Was ist damals passiert? Wo hat alles angefangen?

Manolios glaubt schließlich mehr zu wissen als alle anderen. Das ist umso fataler, als er sich mit niemandem über seine Gedanken austauscht. Yannakos versucht ihm klarzumachen, dass er seine Rolle nicht so ernst nehmen soll. Manolios aber isoliert sich zunehmend, so weit, dass er die Dinge missversteht. Als er in der Bibel liest, dass die irdischen Dinge zu Staub werden müssen, damit alles von Neuem beginnen kann, nimmt er das wörtlich. Er missbraucht die Macht, die Grigoris ihm anvertraut hat. Das Ganze gerät außer Kontrolle, Manolios wird zum Fanatiker.

Die Konzeption der Inszenierung liegt über fünf Jahre zurück, die Premiere sollte eigentlich im März 2020 stattfinden. Kurz davor mussten die Proben abgebrochen werden – der erste Corona-Lockdown. Seither ist in der Welt vieles passiert, mit gesellschaftlich und politisch fundamentalen Folgen: die Pandemie, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die Eskalation im Nahen Osten, Trumps zweite Amtszeit ...

Schon 2020 war das Stück hochaktuell, angesichts der Flüchtlingskrisen, aber

auch der beginnenden Pandemie, die die Gesellschaft verängstigt und gespalten hat. Grigoris vertreibt die Geflüchteten ja mit dem Argument, sie wären ansteckend. Heute ist es umso mehr ein Stück der Stunde. Die Situation ist noch kritischer, die Angst noch größer. Wir stehen möglicherweise kurz vor einem großen Crash. Das macht mich traurig. Wenn ich das Theater verlasse und in die richtige Welt zurückkomme, fühle ich mich manchmal richtig verloren.

Gibt uns die Oper Hoffnung?

Die Musik gibt uns Hoffnung. Der Stoff bringt uns zum Nachdenken. Er wirft Fragen auf, auch solche, die sich viele von uns bewusst oder unbewusst vielleicht schon einmal gestellt haben. Wenn wir dem Publikum diese ins Bewusstsein bringen können, wäre das ein Erfolg. Antworten liefert die Oper nicht. Aber vielleicht doch eine Botschaft: Wir dürfen nicht aufhören, solange wir noch am Leben sind.



WIRRE WERTE

Sophia Gustorff

Eigentlich hätte alles schön enden können: Jesus ersteht drei Tage nach seinem Tod wieder auf. Der Heiland ist wieder lebendig, zumindest mittelfristig, und spendet mit seinem „Fürchtet euch nicht!“ noch einmal Zuversicht. Mit der Community feiert er eine Comeback-Party. Ein rauschendes Chorfinale, ein Jubelgesang auf den Wiederauferstandenen, der die Schaubühne endgültig als Held verlässt. „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Ein romantisch-kitschiges Finale gönnt die Oper *The Greek Passion* uns aber nicht. Sie endet mit dem Tod des Protagonisten Manolios. Der junge Schafhirte, der ausgewählt wurde, bei den nächsten Passionsspielen in seinem Dorf Jesus darzustellen, wird durch Panait, den designierten Judas, getötet. Und er bleibt so mausetot, wie ein irdisches Wesen es nur sein kann. Das große Versprechen der Passion löst sich hier nicht ein. *Christus wird wieder gekreuzigt* lautet denn auch der Originaltitel des Buches von Nikos Kazantzakis, das der Oper zu Grunde liegt.

The Greek Passion erzählt keine Heilssage, kein fantastisches Heldenepos mit Happy End. Die Geschichte wirkt sehr viel realer: als eine Geschichte der Unmenschlichkeit und vergeblichen Hoffnung, eine unseres aktuellen Lebens. Die literarische Vorlage bezieht sich auf den Griechisch-Türkischen Krieg, der 1922 mit einer Niederlage der Griechen endete. In der Folge der Eroberung Izmirs durch die türkischen Truppen wurden hunderttausende Griechen aus Kleinasien vertrieben, Orte wurden verwüstet, Menschen getötet, zahlreiche weitere starben auf der Flucht.

In der Oper ist es eine solche vertriebene griechische Dorfgemeinschaft, die in einem anderen griechischen Dorf Zuflucht sucht. Sie erbittet sich von den „Brüdern“ humanitäre Hilfe und sogar ein bisschen mehr, nämlich die Möglichkeit zu bleiben und zu siedeln. Denn den Menschen in dem Dorf Lykovrisi – das haben die Ankommenden aus der Ferne vernommen – geht es gut, sehr gut sogar. Sie leben in Saus und Braus, sind fett und reich, haben mehr Besitz und Lände-

reien als nötig. Den Geflüchteten aber gönnen sie nichts. Obwohl diese nach dreimonatiger Flucht offensichtlich am Ende ihrer Kräfte sind, serviert Priester Grigoris sie kalt ab. Er macht sie für ihre Situation selbst verantwortlich und erniedrigt sie. Die Mehrheit der Dorfbewohner:innen schließt sich dem geistigen Oberhaupt stillschweigend an. Nur die Passionsspieler:innen wagen es, sich den Bedürftigen zu nähern ... Es bedarf keinerlei Anstrengung, um dieses Szenario in unsere Gegenwart zu übertragen. Die konkreten Beispiele werden immer mehr.

Der tschechische Komponist Bohuslav Martinů schrieb *The Greek Passion* Mitte der 1950er Jahre, am Ende eines Lebens, das er zum größten Teil im Exil verbrachte. Geboren und aufgewachsen in Tschechien, lebte er 17 Jahre in Paris. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs floh er vor den Nationalsozialisten in die USA. Vier Jahre vor seinem Tod kehrte er mit amerikanischem Pass nach Europa zurück. Er starb nach Aufhalten in Italien und Frankreich 1959 in der Schweiz. Sein Wunsch, in die Heimat zurückzukehren,

sollte sich nie erfüllen. Nachdem 1948 die Kommunisten in der Tschechoslowakei die Macht übernommen hatten, war für ihn eine Rückkehr, ja auch nur einen Besuch seiner Heimat undenkbar – ein Schicksal, das er mit vielen Menschen seiner Generation teilte. *The Greek Passion* war nach 14 Opern Martinůs erstes Musikdrama. Den Roman *Christus wird wieder gekreuzigt* hatte ihm Kazantzakis selbst ans Herz gelegt, nachdem sich Martinů zunächst für dessen Bestseller *Alexis Sorbas* interessiert hatte. Martinů war kritischer, dennoch gläubiger Christ. Noch wenige Tage vor seinem Tod heiratete er seine Frau Charlotte ein zweites Mal, kirchlich. Die Stoffwahl zu seiner letzten Oper war dennoch weniger durch ein religiöses Interesse motiviert als durch die Frage nach den menschlichen Werten an sich, die Martinů lebenslang umtrieb. Die Verpflichtung zu Humanität gehörte zu seinem Selbstverständnis als Künstler und Mensch. Von dem aufrichtigen Glauben an eine Gesellschaft, die sich von Humanität leiten lässt, war er jedoch nie überzeugt. Noch in den 1950ern

verspürte er angesichts der gesellschaftlichen Lage ein Unbehagen, wie er in einem Brief an die amerikanische Guggenheim Foundation schrieb, von der er sich finanzielle Unterstützung für sein aktuelles Projekt erbat: „In unserer Zeit geht ein Künstler mit einem verwirrten Verständnis von Werten umher und sucht nach einer Ordnung, einem System, in dem menschliche und künstlerische Werte erhalten und bestätigt werden. Dies ist bei Herrn Kazantzakis' Roman der Fall, und deshalb habe ich ihn als Text für eine tragische Oper ausgewählt.“

Martinů fand auch künstlerisch zeitlebens keine Ruhe. Unter seinen über 400 Werken finden sich nicht nur zahlreiche Genres, Sinfonien, Solokonzerte, Kammermusik, Ballette, Opern, Lieder, Chöre, Oratorien und Kantaten, sondern auch verschiedenste Stile, vom Impressionismus über Jazz, Volksmusik und elektronische Experimente bis zur Alten Musik. Unter seinen Bühnenwerken sind sowohl Komödie und Märchen als auch surrealistische Traumoper und Mysterienspiel zu finden. Treu blieb er allen-

falls der (erweiterten) Tonalität. Martinů war der Ansicht, dass in den vorausgehenden Jahrhunderten alle Fragen, die die Musik aufwirft, bereits gestellt wurden, und die zukünftigen Generationen diese nur in einer „Art Synthese vergangener Epochen“ zu beantworten berufen waren.

Von einem Nebeneinander bekannter Mittel und Stile lebt auch *The Greek Passion*: klassisches Rezitativ und Opernpathos à la Puccini, hollywoodhafte Emotionalität, griechische und böhmische Folklore und liturgische Gesänge, Kirchentonarten und Polytonalität, Sprechtexte und Gesang. Dramatische (Chor-)Dialoge, Traum- und Gebetszenen und ausgelassene Dorffeste mit Tanz fallen nicht selten ineinander – Martinů ließ keine Minute verstreichen ohne einen signifikanten Stimmungswechsel. Der erregten Handlung des 400-Seiten-Romans, den er selbst zu einem Libretto geformt hatte, folgte er damit kompromisslos. Die schroffe Anlage war es möglicherweise auch, die eine geplante Uraufführung der Oper 1958 in London verhinderte. Die Pro-

grammkommission des Royal Opera House lehnte die Partitur ab, aus einer undurchsichtigen Mischung von Gründen. Martinů arbeitete die Oper daraufhin grundlegend um. Die zweite, deutlich geglättete Fassung, die keinen Schauspiel-Kommentator und mehr lyrisches Pathos enthält – hier ist Manolios schon eher ein romantischer Opernheld –, feierte 1961 in Zürich Premiere. Die Urfassung musste aus losen, weit verteilten Manuskriptseiten erst rekonstruiert werden. Dem tschechischen Musikwissenschaftler und Direktor des Prager Bohuslav-Martinů-Instituts Aleš Březina ist es zu verdanken, dass sie seit der Uraufführung 1999 bei den Bregenzer Festspielen der Öffentlichkeit bekannt ist.

Wie vielen Komponistenkolleg:innen seiner Zeit war Martinů der ungebändigte Subjektivismus der Oper des 19. Jahrhundert, namentlich Wagner, fremd, wenn nicht zuwider. Dass er zu seinen Protagonist:innen eine gewisse Distanz wahrte, selbst den eigentlichen Sympathieträger:innen, zeigt sich an Manolios: Im letzten Akt, als

ein Aufstand der von Priester Fotis angeführten Geflüchteten droht, wirkt Manolios nicht etwa deeskalierend, wie von einem Jesus zu erwarten wäre. Er zeigt sich ebenso gewaltbereit: „Kann in einer ehrlosen und ungerechten Welt wie dieser irgendetwas erreicht werden, ohne Blut zu vergießen? So eine Welt muss untergehen! Lasst sie uns anzünden, damit sie sich reinige! Die Stunde ist gekommen!“ Die Trauer hält sich im Nachgang vielleicht auch deswegen in Grenzen: Nur ein leiser, dunkler Abgesang der abziehenden Geflüchteten hallt am Weihnachtsabend vom Berg Sarakina herab. Im Dorf hingegen feiert man weiter, als sei nichts passiert. Die Einsicht, dass das Ideal des Humanismus durch Egoismus und Machtgier immer wieder verdrängt wird, prägte nicht nur Martinůs Lebenserfahrung. Sie gehört zur bitteren Realität unsere Gegenwart. Das „verwirrte Verständnis von Werten“, das der Komponist beklagte, ist eine unserer größten Herausforderungen. Einen himmlischen Retter gibt es nicht. Es gibt nur uns.



Frank Schneiders, Shavleg Armasi,
Philipp Kapeller, Ketevan Chuntishvili,
Peter O'Reilly, Daniel Eggert, John Pickering,
Chor

SEIN WILLE GESCHEHE

Nikos Kazantzakis

„Das schwerste Los ist auf dich gefallen, Manolios“, sagte der Priester feierlich. „Gott hat dich erwählt, mit deinem Körper, deiner Stimme und deinen Tränen die heiligen Worte der Schrift zum Leben zu erwecken. Du sollst die Dornenkrone tragen, du sollst geschunden werden, du sollst das teure Kreuz tragen und gekreuzigt werden. Von heute an soll nur eines in deinen Gedanken leben, Manolios, nur eines –, nämlich würdig zu sein, die furchtbare Schwere des Kreuzes zu tragen.“

„Ich bin nicht würdig“, murmelte Manolios und zitterte.

„Keiner ist würdig, aber dich hat Gott erwählt.“

„Ich bin nicht würdig“, murmelte Manolios wieder. „Ich bin verlobt, ich habe ein Weib berührt, ich trage die Sünde in meinem Herzen, in einigen Tagen werde ich heiraten.

Wie sollte ich Christi schwere Bürde tragen können?“

„Du darfst dich Gottes Willen nicht widersetzen“, sagte der Priester. „Nein, du bist nicht würdig, aber die göttliche Gnade vergibt, sie lächelt und wählt. Dich hat sie erwählt, so schweige jetzt!“

Manolios schwieg, doch sein Herz bebte vor Freude und Schrecken, als ob es brechen sollte. Er blickte zum Fenster hinaus. Dort draußen lagen die Felder friedlich, feucht und grün, der tauige Regen hatte aufgehört, und als Manolios seinen Blick erhob, durchfuhr es ihn entzückt, ein gewaltiger Regenbogen hing dort oben, er strahlte von Samaragden, Rubinen und Gold, und fern in der Weite des Raumes vereinte er dort den Himmel mit der Erde.

„Sein Wille geschehe“, sagte Manolios und legte die breite Hand auf seine Brust.

„Nun sollen die drei Apostel vortreten“, befahl der Priester, „komm auch du, Panagiotaros, und sei nicht länger böse, wir werden dich nicht fressen. Kommt her und empfangt den Segen!“

Die vier traten vor und stellten sich rechts und links von Manolios auf. Der Priester breitete seine Hände über ihre Köpfe aus. „Gottes Segen möge euch geleiten“, sagte er. „Möge der Geist des Herrn über euch weilen, und wie im Frühling die Bäume knospen und ausschlagen, so mögen auch eure Herzen Knospen treiben, auch wenn sie nur wie dürres Brennholz sind. Und dann soll das Wunder geschehen, und alle Gläubigen sollen euch sehen und sagen: Sind das Giannakos, Kostantis oder Michelis? Nein, das sind Petrus, Jakobus und Johannes. Und sie werden Manolios mit der Dornenkrone krönen, er wird zum Berge Golgatha hinauf-

gehen, und ein Beben wird sie ergreifen ... Die Erde wird erzittern, die Sonne wird sich verdunkeln, und der Vorhang im Tempel wird in euren Herzen zerreißen. Die Augen werden sich mit Tränen füllen, und sie werden wieder klar werden und plötzlich sehen, dass wir alle Brüder sind. Und Christus wird auferstehen, nicht im Vorraum der Kirche, sondern in unseren Herzen. Amen!“

Die drei Apostel und Manolios spürten den kalten Schweiß hervortreten, und die Beine gaben unter ihnen nach. Es schien, als stünde unbeweglich ein Falke über ihnen in der Luft, und sie erschauerten; wie unter einem Zwang ergriffen sie sich bei den Händen und drückten sie, sie wurden gleichsam eine Kette, in der Gefahr vereint. Nur Panagiotaros ballte die Faust, er wollte sich ihnen nicht anschließen, blickte nur zur Tür und hatte es eilig, hinauszukommen.



Eliza Boom, Christopher Sokolowski, Marcell Bakonyi, August Zirner

TEXTNACHWEISE

Handlung, Interview und der Essay „Wirre Werte“ sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Die Zitate auf S. 12/13 stammen aus Interviews, die mit den Darstellenden der Produktion geführt wurden und die Teil der Videoinstallation sind.

Der Text auf S. 22/23 ist ein Ausschnitt aus Nikos Kazantzakis, *Griechische Passion*, übs. von Werner Krebs, Reinbeck 1981.

BILDNACHWEISE

Die Szenenfotos entstanden zur Klavierhauptprobe am 2. April 2025.

FOTOS **Sandra Then**

Bohuslav Martinů: *The Greek Passion*

PREMIERE **11. April 2025**

AUFFÜHRUNGSRECHTE © **Universal Edition AG Wien**

IMPRESSUM

SPIELZEIT **2024/25**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Staatsoper Hannover**

INTENDANTIN **Laura Berman**

INHALT, REDAKTION **Dr. Sophia Gustorff**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **QUBUS media GmbH**

REDAKTIONSSCHLUSS **07.04.2025**

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover
staatsoper-hannover.de



STIFTUNG STAATSOPER HANNOVER



OPER FÖRDERN

stiftung-staatsoper-hannover.de



Zentrum für Zahnmedizin

Dr. Putzer & Partner

Implantate in Perfektion.



Zentrum für Zahnmedizin
Dr. Putzer & Partner

Karl-Wiechert-Allee 1c
30625 Hannover

0511 - 9 56 29 60
info@zentrum-zahnmedizin.de



KÜCHEN VON
ROSENOWSKI

Ihre Küche und Sie – das perfekte Duett.

Wir finden Ihre Traumküche – bei Küchen ROSENOWSKI.

Küchen Studio in Thönse

Lange Reihe 24
30938 Thönse
T 05139/9941-0
F 05139/9941-99

Küchen Studio in Hannover

Friesenstraße 18
30161 Hannover
T 0511/1625-725
F 0511/1625-727

next125

